

Wirtschaftsfrieden in England?

13. Januar 1928

Aus London wird gemeldet: Nach der gestrigen ersten gemeinsamen Konferenz von Vertretern der englischen Industrie und der Gewerkschaften über die Herstellung eines industriellen Friedens in England wurde ein sehr ausführlicher Bericht ausgegeben, in dem zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Arbeitgeber als Einflußpersonen und nicht als Vertreter von Vereinigungen, nicht einmal als Repräsentanten ihrer Konzerne erschienen seien. Dem Generalrat der Gewerkschaften wurde die gleiche Handlungsfreiheit zugestanden.

Sir Alfred Mond, schlug für die Arbeitgeber vor, in eine Prüfung der Fragen einzutreten, in denen eine praktische Zusammenarbeit geeignet erscheint und eine bessere Organisation der Betriebe, u. a. durch Nationalisierung und Einführung neuer Arbeitsprojekte möglich sei. Als zunächst für eine gemeinsame Untersuchung geeignet bezeichnete Sir Alfred Mond folgende Fragen: Die Einwirkung der nationalen Steuern und Abgaben auf die Entwicklung der Industrie, die Ursachen für die industriellen Konflikte und der beste Weg ihrer Vermeidung, Beteiligung der Arbeiter an den Fortschritten der Industrie auf der Basis, daß der Arbeiter an der allgemeinen Prosperität der Industrie teilhaben soll und schließlich Errichtung eines ständigen Komitees, das von Zeit zu Zeit zusammentritt, und sich mit den die Industrie im Augenblick am meisten interessierenden Fragen befaßt soll.

Der Vorsitzende des Generalrates der Gewerkschaften Turner erwiderte, daß der Generalrat der Gewerkschaften eine Untersuchung auf der Grundlage der gemachten Vorschläge begrüße. Ferner kündigte Turner die Einsetzung einer Kommission des Gewerkschaftsrats zur Prüfung der Vorschläge an. Am Schluß der dreistündigen Aussprache regte Mond die Einsetzung einer gemeinsamen Kommission an, die

weiteres vereinbaren soll. Auf Seiten der Arbeitgeber haben an der Konferenz 27, von den Gewerkschaften 29 Vertreter teilgenommen.

Der Verlauf der ersten Besprechung wird allgemein als durchaus befriedigend angesehen und hat bei beiden Seiten offensichtlich die Hoffnung auf ein günstiges Resultat gestärkt.

Um die Nationalisierung des englischen Bergbaues.

Aus London wird gemeldet: Während in führenden Kreisen der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften als Vorbereitung für die am 20. Januar zusammen tretende Konferenz der Exekutive beider Organisationen ein weitgehender Nationalisierungsplan im englischen Bergbau erörtert wird, aber wie es scheint heftig umstritten ist, haben am Bergbau interessierte Abgeordnete einen Plan ausgearbeitet, der die Nationalisierung der Gruben durch Staatsmittel bis zur Höhe von 5 1/2 Milliarden Mark vorsieht. Hierbei scheint es sich aber mehr um die Popularisierung der Idee der Nationalisierung des Bergbaues als um die Erörterung praktischer Vorschläge zu handeln. Die wirtschaftlich denkenden führenden Persönlichkeiten der Arbeiterpartei sind gegen die Nationalisierung in dieser allgemeinen Form und warnen davor, für die Wahlkampagne ein Wirtschaftsprogramm aufzustellen, das allzusehr von sozialistischen Doktrinen durchtränkt ist und breite Angriffslächen bietet.

Neuwahlen voraussichtlich Anfang 1929.

Obgleich alle möglichen Kombinationen für die Durchführung von Neuwahlen noch in diesem Jahre auftauchen, ist im Augenblick doch nur sicher, daß die Neuwahlen nicht später als Anfang 1929 stattfinden werden. Die politischen Parteien bereiten sich für die kommende Wahlkampagne eifrig vor und stellen sich dabei allerdings auf die Möglichkeit früherer Wahlen, etwa im Spätherbst, ein.

Amerika besteht auf dem Weltfriedenspakt.

13. Januar 1928

Wie verlautet, enthält die amerikanische Antwortnote an Frankreich bezüglich des Antikriegspaktes die Forderung, daß auch England, Deutschland, Italien und Japan zum Abschluß von Antikriegsverträgen eingeladen werden, da ein solcher Vertrag zwischen Amerika und Frankreich allein nutzlos bleiben müßte.

Vor der Veröffentlichung der Kelloggnote an Frankreich.

Wie zu der gestern am Quai d'Orsay überreichten amerikanischen Note verlautet, wird der Wortlaut derselben im Laufe des heutigen Tages veröffentlicht werden. Die Antwort Kelloggs wird in freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sein. Trotzdem wird versichert, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich nach wie vor bestehen. Angeblich soll die Antwort Kelloggs eine Anspiegelung auf die französische Forderung enthalten, den Kriegsverzichtspakt auf Angriffskriege zu beschränken. Man erwartet, daß die französische Regierung einen neuen Brief an Kellogg senden wird.

Frankreichs Antwortnote.

13. Januar 1928

Wie der offizielle „Petit Parisien“ mitzuteilen weiß, wird die Antwort der französischen Regierung auf die letzte Note Kelloggs in der Frage eines Kriegsverzichts wahrscheinlich noch heute erfolgen, so daß dann die Veröffentlichung mit der Note Kelloggs gleichzeitig stattfinden könnte.

Am Quai d'Orsay wird darauf hingewiesen, daß die Note Kelloggs nicht mehr dem Stand der Verhandlungen entspreche, da seit der Ueberreichung derselben mündliche Verhandlungen stattgefunden haben, die die Diskussion bereits weiter entwickelten und es der französischen Regierung ermöglichte, ohne Verzug antworten zu können. Briand werde erneut die französische Auffassung über die Notwendigkeit, den Verzicht auf den Angriffskrieg zu beschränken, betonen, jedoch bestche der Eindruck, daß nichtsdestoweniger die Verhandlungen fortgeführt werden können.

Ueber die Note Kelloggs erklärt man an französischer zuständiger Stelle, daß diese keineswegs einen Abbruch der Verhandlungen bedeute. Im Gegenteil spreche die Note den Wunsch aus, die Verhandlungen zu einem Ergebnis zu führen. Die Meinungen gingen hauptsächlich noch immer über die Frage des Charakters des Vertrags — zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten oder am allgemeinen zwischen den Großmächten — und über die Frage der Beschränkung des Kriegsverzichts auseinander, ohne daß dabei von der Abfassung eines Wortlautes des Vertrages die Rede gewesen wäre.

Im Zusammenhang mit dem Verhalten der radikalsozialistischen Partei bei der gestrigen Abstimmung in der Kammer, hatte der Unterrichtsminister Herriot die Absicht, zu demissionieren, ließ sich aber schließlich von seinen Parteigängern zur Aufgabe dieses Entschlusses bewegen.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

13. Januar 1928

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind gestern in Warschau wieder aufgenommen worden. Es handelt sich nunmehr um Verhandlungen von Delegation zu Delegation, die nur während der Weihnachtseier unterbrochen waren. Für die Ver-

handlungen ist zunächst wesentlich die Klärung der Frage, ob Polen seine Zölle, wie das angekündigt worden war, valorisieren will oder nicht. Auch eine geistreiche offizielle polnische Auslassung hätte über diesen Punkt noch keine Klarheit verschaffen können. Die Auslassung sprach von einer Umrechnung der Zölle, die, wenn nicht noch Erläuterungen folgen, nur als eine Valorisierung verstanden werden kann. Von der Klärung dieser Frage hängt wesentlich der Fortgang der Verhandlungen über die einzelnen Zollpositionen ab.

Im übrigen glaubt man an Berliner zuständiger Stelle die Verhandlungen mit einigem Optimismus verfolgen zu können, warnt jedoch vor übertriebenen Hoffnungen bezüglich des Zeitpunktes ihrer Beendigung. Die Verhandlungen werden gewiß noch Monate dauern. Ihr Ziel ist bekanntlich ein sogenannter kleiner Handelsvertrag, der zwar nicht alle Punkte des deutsch-polnischen Handels- und Wirtschaftsverkehrs umfaßt, aber doch die wichtigsten Punkte des gegenseitigen Einfuhrinteresses, sowie die Niederlassungs- und Konzessionsfrage regeln soll.

Zerstörung der russischen Kunstausstellung in Brüssel durch belgische Faschisten.

13. Januar 1928

Die in Brüssel eröffnete russische Kunstausstellung, die an Hand von Reklamen, Photographien, Büchern und anderen Kunstwerken den Aufschwung der sowjetrussischen Regierung darstellte, fiel der Zerstörungswut einer hundertköpfigen Menge junger faschistischer Studenten zum Opfer. Die Ausstellung, die sich über sechs Säle ausdehnte und durch drei Angestellte bewacht war, wurde durch den sich in einer sehr lebhaften Straße befindenden Eingang gestürmt. Ein Teil der Menge hielt die Wächter in Schach, während der Rest die Ausstellungsgegenstände vernichtete und den Ausgang bewachte. Die Bilder wurden von den Wänden gerissen und Kunstgegenstände vernichtet, unter denen sich auch die Büste Lenins befand. Selbst die elektrische Leitung wurde zerstört. Nur die Bücherammlung wurde einigermaßen verschont. Die Szene dauerte nur fünf Minuten, als sich auf einen Pfiff des Anführers hin die ganze Bande zurückzog, ohne daß die Polizei eingegriffen war. Die Polizei wurde von dem Ueberfall benachrichtigt und hielt einen Lokaltermin ab. Da die Angreifer jedoch nicht bekannt sind, konnte bisher zu keiner Verhaftung geschritten werden.

Das amerikanische Flottenbauprogramm.

Washington, 13. Jan. Marinesekretär Wilbur teilte im Marinenausschuß des Repräsentantenhauses mit, das Marineamt habe ein umfassendes 20jähriges Bauprogramm entworfen, wovon das bereits gemeldete 725-Millionen-Programm nur einen Teil bilde. Das Gesamtprogramm koste 3 Milliarden Dollar.

Dr. Brauns im Haushaltsausschuß des Reichstages.

13. Januar 1928

Keine Steigerung der gesetzlichen Mieten in absehbarer Zeit.

Der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Kahl, der Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des Reichstages, warnte, nicht alle gesetzgeberisch wünschenswerten Maßnahmen im Reichstag auf einmal in Angriff zu nehmen. Ein Trümmerfeld von Gesetzesvorlagen sei schon jetzt die Folge des Drängens durch Anträge im Plenum. Der Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich sei eine Frage, die nicht isoliert gelöst werden könne. Unverantwortlich sei es, wenn noch heute von einer Vertrauenskrise in der Justiz gesprochen werde. Das sei eine objektive Unwahrheit. Hierauf

nahm Reichsjustizminister Hergt nochmals das Wort, um sich gegen eine Verallgemeinerung der Kritik an Gerichtsurteilen zu wenden. Im Falle Jeltin sei vorher nicht berichtet worden. Der Oberreichsanwalt habe nach Prüfung des Falles sofort die Aufhebung des Haftbefehls veranlaßt. Der Justizhaushalt wurde genehmigt.

Der Ausschuß wandte sich dann dem Etat des Reichsarbeitsministeriums zu, dessen Beratung Reichsarbeitsminister Dr. Brauns einleitete. Der Minister wies darauf hin, daß die gute Konjunktur wesentliche soziale Fortschritte erleichtert habe. Die Innehaltung der Arbeitsverträge werde mehr als früher gewährleistet durch die Einführung der Arbeitsgerichte, die reibungslos vor sich geht. Der Arbeiterschutz habe ebenfalls eine wesentliche Ausgestaltung erfahren. Der Gedanke der Verwaltungsreform werde auch auf dem Gebiete der Sozialversicherung Anwendung finden müssen. Die Arbeitsmarktentwicklung sei in letzter Zeit ungünstig. Das erkläre sich in der Hauptsache aus den winterlichen Wirtschaftsverhältnissen. Der Minister erörterte weiter die Bestrebungen zur Verbilligung des Bauens. Für eine Steigerung der gesetzlichen Miete halte die Reichsregierung den Zeitpunkt in absehbarer Zeit nicht für gegeben. Günstiger als das Wohnungsweien habe sich das Siedlungsweien entwickelt. Die Kosten des Versorgungsweien würden in der Öffentlichkeit unverantwortlich übertrieben. Sie betragen tatsächlich nur 3,5 bis 4 Prozent der Ausgaben für die gesamte Militärversorgung. Der Minister schloß mit der Feststellung, daß auf Jahre schwerer Erschütterung der sozialen Verhältnisse eine schrittweise, aber planmäßige Aufwärtsbewegung erfolgt sei.

Das Mieterhöhungsgesetz vor dem Reichstagsausschuß für Wohnungsweien.

Der Reichstagsausschuß für Wohnungsweien setzte gestern die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Änderung des Mieterhöhungsgesetzes fort. Im allgemeinen wurden die Beschlüsse der ersten Lesung bekräftigt und Anträge, die eine Änderung bezweckten, mit den Stimmen der Regierungsmehrheit abgelehnt. Dagegen wurde § 1 m, der in der ersten Lesung vom Ausschuß gestrichen worden war, in der Fassung der Regierungsvorlage in zweiter Lesung wieder hergestellt. Der § 1 m entspricht dem für das Mahnverfahren geltenden § 702 der Zivilprozessordnung.

Ein Hilferuf pommerischer Landwirte.

13. Januar 1928

In fast allen Kreisen Vorpommerns finden Versammlungen von Landwirten statt, in denen man sich mit der Not der Landwirte Vorpommerns beschäftigt. Es wurden Entschlüsse gefaßt, in denen eine besondere Pommernhilfe gefordert wird. In Versammlungen der Pächter auf der Insel Rügen und der Halbinsel Jasmund wurde folgender Beschlusses gefaßt:

„Die Kreditverhältnisse haben sich infolge des katastrophalen Wirtschaftsergebnisses des Jahres 1927 derart zugekippt, daß Kredite für Pächter überhaupt nicht mehr zu bekommen sind. Es ist selbst unmöglich für Korn handelsüblicher Qualität Geld zu erhalten. Die Pächter stehen vor der Tatsache, daß sie ihre Betriebe nicht mehr weiterführen können, da die Gelder für die notwendigen Zahlungen, wie Löhne, Versicherungsbeiträge, Zinsen usw. nicht mehr bezahlt werden können, ganz zu schweigen von Abdeckungen irgendwelcher Wechsel. Falls nicht umgehend eine durchgreifende Änderung dieser Verhältnisse eintritt, sehen sich die Pächter gezwungen, zum 15. Januar 1928 ihre Betriebe zu verlassen und die Betriebe still zu legen. Jede Verantwortung für die sich hieraus ergebenden Folgen lehnen wir ab, da wir unverschuldet in diese katastrophale Lage gekommen sind.“

Zum Schulkompromiß.

13. Januar 1928

Die „Tägliche Rundschau“ kommt in einem Artikel, der zu den Kritiken an den am Mittwoch im interfraktionellen Ausschuß abgeschlossenen Kompromiß Stellung nimmt, noch einmal auf die Simultanschulfrage zu sprechen. Es wird nochmals festgestellt, daß in dieser Frage keine Annäherung erzielt worden sei und daß auch vorläufig keine interfraktionellen Verhandlungen in Aussicht genommen seien. Die Verhandlungen würden im Bildungsausschuß weiter gehen, und man werde abwarten müssen, ob im Verlaufe der Beratungen bei dem § 20, der die Bestimmungen über die Simultanschule enthält, entweder eine Lücke entstehen oder die Anträge der Deutschen Volkspartei auf Aufrechterhaltung der Simultanschule außerhalb der Koalition eine Mehrheit finden. Die „Germania“, die ebenfalls die Frage behandelt schreibt, es sei für das Zentrum ganz untragbar auf eine Sicherung der Simultanschule unter dauerndem Ausschluß der konfessionellen Schule einzugehen. Sie verhehle sich gar nicht, daß gerade wegen dieses Punktes die Lage ernst sei und leicht zu politischen Verwicklungen führen könne. Sie erwarten deshalb, daß eine befriedigende Klärung vor der zweiten Lesung gesucht werde und auch zustande komme. Unerträglich seien Beschlüssen durch eine unhomogene Mehrheit würde sich das Zentrum nicht ausgeben können. Das Zentrum wolle weder einen Druck ausüben noch das Gesetz durch Drohungen erzwingen. Es wolle nichts anderes, als das seine klare kulturpolitische Linie nicht abgeben und durchbrochen werde. Die Verhandlungen, die dauernd gepflogen würden, bewiesen, daß das Zentrum stets zu Entgegenkommen bereit gewesen sei und weiter bereit sei, aber das eine dürfe ihm nicht verdracht werden, daß es an Forderungen festhalte, die grundsätzlich seien. Wenn es um Fragen der Weltanschauung gehe, müsse klare Bahn sein.

Kurze Mitteilungen.

13. Januar 1928

Das Todesurteil wegen den Doppel-
mörder Max Böttcher ist heute morgen kurz nach
8 Uhr im Strafgefängnis Berlin-Plötzensee voll-
streckt worden.

Im französisch-italienischen Grenzgebiet, am Paß
von St. Denis, hat sich ein neuer italienisch-französischer
Grenzwirtschaftsfall ereignet. Zwei italienische Gendar-
men, die die Grenze überschritten hatten, wurden ver-
haftet.

Lohnbewegungen und Streiks.

13. Januar 1928

Schiedspruch in der mitteldeutschen Metallindu-
strie. Der mitteldeutsche Schlichter fällt gestern für
die mitteldeutsche Metallindustrie folgenden Schieds-
pruch: 1. Die Spitzenlöhne betragen für Facharbeiter
78 Reichspfennig, für angelernte 72 und für ungelern-
te 65 Pf. Die übrigen Lohnsätze (Zusatz für Magdeburg
und Halle einschließlich der Wertigkeitszulage) erhöhen
sich im gleichen Verhältnis mit der Maßgabe, daß Be-
träge bis zu 0,5 Pf. nach unten, von 0,5 Pf. ab nach
oben abgerundet werden. Zusatz für Anhalt: Jedoch be-
tragen die Lohnsätze für jugendliche Arbeiter bis zum
vollendeten 16. Lebensjahre 22, bis zum vollendeten
17. Lebensjahre 27 und bis zum vollendeten 18. Lebens-
jahre 32 Pf. 2. Die Auslosungssätze für Monteur
erhöhen sich um 8 Prozent. 3. Die Stiegeerzulagen er-
höhen sich um 10 Prozent. 4. Die Schlichtungskammer
ist der Auffassung, daß die Tarifregelung des Allford-
Durchschnittsberdienstes in Anhalt einer Revision be-
darf. Den Parteien wird aufgegeben, hierüber binnen
vier Wochen eine Vereinbarung zu treffen, andern-
falls entscheidet der Schlichtungsausschuß in Halle.
5. Das Abkommen tritt am 15. Januar 1928 in Kraft
und ist mit einer Frist von 14 Tagen kündbar, erstmalig
zum 29. September 1928. Den Parteien ist eine Er-
klärungsfrist über Ablehnung oder Annahme dieses
Schiedspruches bis Mittwoch, den 18. Januar, 16 Uhr
gegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

13. Januar 1928

K. Ein Massenbetrüger, der alle Gegenden Deutsch-
lands heimgesucht, stand in der Person des 1905 zu
Zweibrücken geborenen, mehrfach vorbestraften Müllers
Kurt Max Speidel, vor dem Gemeinsamen Schöffengericht
Dresden. Der Angeklagte ist ein Spezialist. Er
eröffnete in vielen Städten Deutschlands bei Banken
oder anderen Geldinstituten unter Bewirkung einer
kleinen Einzahlung ein Konto, ließ sich dann jeweils
unter den betreffenden Namen, die er sich zugelegt, ein
Scheckbuch aushändigen, und schrieb fleißig Schecks aus,
abwohl kein entsprechendes Guthaben vorhanden war.
Speidel machte dann folgendes: Er suchte ihm geeignet
erscheinende Geschäfte auf, machte dort zumeist für
20-30 Mark Einläufe, zahlte mit gefälschten und auch
ungegedruckt Schecks, die stets höher ausgestellt waren
als der tatsächliche Kaufpreis betrug, und ließ sich den
überschüssigen Betrag bar auszahlen. Dieser Betrag
gelang ihm fast durchweg dadurch mit Leichtigkeit, daß
er die gelaufenen Waren oder Gegenstände in den Ge-
schäften mit dem Bemerkten zurückließ, er werde sie später
abholen lassen. Auf diesen Trick fielen die arglosen
Verkäufer oder Geschäftsinhaber immer herein. Zur
Aburteilung waren 68 Einzelfälle herausgezogen, die
vom Angeklagten in allen Gegenden Deutschlands be-
gangen worden sind, und wobei er Schecks bis zu
120 Mark ausgestellt hatte. Von den hierbei erzielten
Gehaltszahlungen fristete Speidel lange Zeit sein Leben.
Der Staatsanwalt beantragte für die im Rückfalle be-
gangenen Betrügereien eine dreijährige Zuchthausstrafe.
Das Gericht billigte dem Angeklagten nochmals mil-
dernde Umstände zu und erlieferte auf drei Jahre sechs
Monate Gefängnis Gesamtstrafe.

K. Bestrafte Steuerhinterziehungen. Der 35 Jahre
alte Produktenhändler Friedrich Karl Ebert in Dresden
hatte wegen Hinterziehung der Einkommen- und Um-
satzsteuer Strafbefehle über 3500 Mark und 2500 Mark
erhalten, dagegen Einspruch erhoben und Antrag auf
gerichtliche Entscheidung gestellt. Das Gemeinsame
Schöffengericht verhandelte in dieser Steuerstrafsache
gegen Ebert, es kam zu einer Verurteilung in gleicher
Höhe. Können die ausgeworfenen 6000 Mark Gesamt-
strafe nicht beigetrieben werden, dann treten an deren
Stelle für je 50 Mark ein Tag Gefängnis als Ersatz-
strafe. Ebert hatte bestritten, sich einer vorsätzlichen
Steuerhinterziehung schuldig gemacht zu haben. Das
Gericht mußte deshalb in eine umfangreiche Beweis-
erhebung eintreten, die, wie aus dem ergangenen Urteil
ersichtlich ist, für ihn ungünstig verlaufen war.

Aus aller Welt.

13. Januar 1928

* Drohende Hochwassergefahr im mitteldeutschen
Elbegebiet. Wie aus dem mecklenburgischen Elbegebiet
gemeldet wird, ist das Wasser der Elbe während der
letzten Stunden um etwa 90 Zentimeter gestiegen, wäh-
rend bereits in der vergangenen Nacht ein Anwachsen
um etwa 70 Zentimeter festzustellen war. Die Lage
ist äußerst ernst, da ein Ueberfluten der Sommerdeiche
zu befürchten ist.

* Aus dem mecklenburgischen Hochwassergebiet. Der
Verkehr zwischen dem Dorfe Gothmann und der Stadt
Boizenburg ist gestört, da die Straßen überschwemmt
sind. Inzwischen ist man mit der Einrichtung eines
Fährbetriebes beschäftigt. Im Laufe des Tages ist auch
der sogenannte Stubbenreiß in der Nähe von Boizen-
burg überflutet.

* Steigendes Hochwasser in der Altmark. Das
Hochwasser der altmärkischen Flußläufe ist immer noch
im Steigen begriffen. Nach den aus allen Teilen der
Altmark einlaufenden Meldungen sind Jeeze, Dumnie,
Purnitz, Mand, Milde, Biese und Uchte an vielen Stel-
len über die Ufer getreten und haben weite Weiden
und Ackerflächen unter Wasser gesetzt, so daß sich über-
all große Seeflächen gebildet haben.

* Zum Hamburger Hafenunglück. — Keine Ver-
mutungen. Die Untersuchung des Hafenunglücks hat er-
geben, daß Benzin in die Wilge gelangt sein muß und
durch äußere noch nicht geklärte Ursachen zur Entzün-
dung kam. Bei der explosionsartigen Verbrennung ist
die Brennstoffleitung am vorderen Benzintank ab-
gerissen worden, wodurch Benzin ausstieß und die
Brandwirkung erhöhte. Der Tank selbst blieb unver-
letzt und teilweise gefüllt. An dem Motor waren
Schäden nicht festzustellen. Von den noch im Hafent-
rankenhaus befindlichen Verunglückten sind acht schwer
verletzt. Vermißt wird jetzt, soweit bekannt ist, nie-
mand mehr.

* Ueberflutungen in Brasilien. Wie aus Rio
de Janeiro gemeldet wird, ist die Stadt Arassuaçu im
Staate Minas Geraes vom Hochwasser völlig über-

flutet. 6000 Menschen sind obdachlos. Eine Hilfsaktion
ist eingeleitet, da im Ueberflutungsgebiet Hungers-
not droht.

* Der Kampf gegen das Donauis. Bei Rustschul
ist die Donau noch immer in einer Länge von 43 Kilo-
metern völlig eingefroren. Das Eis reicht an einigen
Stellen bis auf den Grund. Das Wasser beginnt jetzt
über die Eisfläche zu strömen und bedroht tiefer ge-
legene Ortschaften. Bei Rustschul arbeitet bulgarisches
und rumänisches Militär, letzteres mit Artillerie und
Fliegerbomben, um die Eismassen in Bewegung zu
bringen.

* Schwerer Wassermangel in Oberägypten. In
Oberägypten macht sich schwerer Wassermangel fühlbar.
Die Aussichten für die Landwirtschaft sind wegen des
außerordentlich niedrigen Wasserstandes des Nils sehr
ungünstig. Mit Ausnahme des ungewöhnlich trockenen
Jahres 1923 hat der Nil seit 25 Jahren keinen ähn-
lich niedrigen Wasserstand aufzuweisen gehabt.

* Zugbrände infolge Stromstörungen. Von einer
Stromstörung wurden gestern abend etwa 40 Stationen
der elektrifizierten Bahnhöfen in den nordöstlichen
Vororten Londons betroffen. Mehrere Züge gingen
Feuer und sind zum Teil verbrannt.

* Drei Kinder verbrannt. In der Wohnung eines
Arbeiters in Stanowitz brach in Abwesenheit der
Eltern ein Brand aus dem die drei Kinder des Arbeit-
ers zum Opfer fielen. Allem Anschein nach haben die
Kinder mit Streichhölzern gespielt. Der Brand wurde
erst bemerkt, als es schon zu spät war.

* Chamberlain erneut gestartet. Clarence Chamber-
lain ist gestern vormittag um 10.11 Uhr auf Roosevelt-
feld erneut zu einem Dauerrekordflug gestartet.

* Graf Ludner bei Ford. Henry Ford hat Graf
Ludner und seine Gattin empfangen und ihm einen
Wagen seines neuesten Modells zum Geschenk gemacht.
Graf Ludner überreichte als Gegengabe ein Bild des
„Secadler“. Henry Ford erklärte u. a.: Deutschland
kann stolz auf Sie als Botschafter des Friedens sein
und hob in dem anschließenden Gespräch über sein Unter-
nehmen hervor, daß unter seinen Mitarbeitern sich viele
Deutsche befinden. Er fügte hinzu: „Ich bin ja selbst
ein halber Deutscher, weil meine Mutter eine Deutsche
war.“ Er gab Graf Ludner die Versicherung, daß das
Bild des „Secadler“ den Ehrenplatz über seinem Schreib-
tisch einnehmen werde.

* Arbeitsuche mit vorgehaltenem Revolver.
Gestern vormittag ereignete sich in den Gängen der
Stupischino in Belgrad ein seltener Zwischenfall. Ein
montenegrinischer Arbeitsloser, namens Gjurovic, folgte
einem Abgeordneten, dem ehemaligen montenegrin-
ischen Ministerpräsidenten Aradovic, in den demokrati-
schen Abgeordnetensklub, verlangte Anstellung und
nahm eine drohende Haltung ein. Als der Abgeordnete
die Polizei zur Hilfe rief, griff der Arbeitslose nach
einem Revolver und richtete ihn gegen den herbeigeeil-
ten Polizeikommissar. Dem Kommissar gelang es je-
doch, den Attentäter solange festzuhalten, bis er gefesselt
werden konnte.



Zur Explosion in Berlin.

Unser Bild zeigt das Haus, dessen Anbau voll-
kommen zerstört wurde. Rechts liegt das Dach,
dessen Ziegel fast völlig verschwunden sind, im
Vordergrund liegen die Mauern und Balken.

Des Herzens Not

Roman von Fr. Lehne.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

II.

Am andern Morgen schon in aller Frühe ritt Herr
von Freesen ins Dorf. Es drängte ihn, Gerda bei Buch-
waldts zu entschuldigen; er hatte keine Ruhe gehabt.

„Na, Freesen, das freut mich, daß du mal kommst.“
„Empfing ihn Buchwaldt herzlich, „geh nur immer rein;“
„Ruhig“ wird schon gut belorgt werden, ich stehe dafür!“
„Ich komme gleich nach!“

Der Baron wußte ja Bescheid; während Buchwaldt
ihnen Knecht noch etwas Wichtiges aufzutragen hatte, ging
er über den Hof nach der Küche, in der Katharine gerade
damit beschäftigt war, das Frühstück für die Leute zurecht-
zumachen.

„Morgen, Käthe, schon fleißig?“ und jählich klopfte
er dem jungen Mädchen die Wangen, das so hausfrau-
lich und appetitlich in dem hellen Morgenkleid mit der weißen
Schürze darüber aussah. Sie lächelte etwas, daß man ihre
prächtigen weißen Zähne bewundern konnte und sagte
freundlich, indem sie dem Baron ihre Hand entgegen-
streckte:

„Ein bißchen — Morgen auch, Onkel Freesen! Aber
wollen Sie nicht näher treten?“ Sie öffnete die Tür zur
Wohnstube.

„Nein, lassen Sie man, Kind, lassen Sie sich nicht
stören; ich bleibe hier bei Ihnen; die Leute warten doch!“
Und er setzte sich auf die Bank hinter dem Tisch, an welchem
Katharine beschäftigt war, Brot mit Butter zu bestreichen
und mit Würstchen und Käse zu belegen. Wie er das schöne,
blonde Mädchen so gewandt handlierte sah, kam ihm der
Gedanke an sein „zu Haus“, in dem alles so herrschaftlich
und vornehm zuging — ganz anders als hier im Hause

seines Freundes Buchwaldt, das sich in nichts von der
Einrichtung anderer Bauernhäuser unterschied. Und doch
sagte ihm dies viel mehr zu. Er versuchte sich Gerda vor-
zustellen, angetan mit Wirtschaftskleid und Schürze, Früh-
stück für die Leute zurechtzumachen. Doch ganz unmöglich!
Und bei dem Gedanken senkte er auf Katharine hielt einen
Augenblick in ihrer Beschäftigung inne.

„Wo drückt's denn, Onkel Freesen? Das kam aber
weit her!“

„Ach, wissen Sie, Kathrinchen, ich dachte eben an
Gerda —“

Bei Erwähnung dieses Namens flog ein Schatten über
die klare Stirn des Mädchens.

„Ich dachte, wenn sie so wäre wie Sie! na, kurz und
gut, weshalb ich überhaupt so früh heute schon hier bin —
Kathrinchen, Sie sind doch ein vernünftiges Mädchen, ich
wollte Sie bitten, Gerda wegen gestern nicht mehr böse
zu sein. Es war dumm und unüberlegt von ihr!“

„Weiß Fräulein von Freesen, daß Sie deshalb hier
sind?“ fragte sie ruhig.

„Ach, Unsinn, Fräulein von Freesen auch noch,“ pol-
terte er — „sagen Sie einfach Gerda — bei solcher Nach-
barschaft und Freundschaft ist doch so etwas gar nicht
Mode —“

„Ja, wenn Gerda es nicht anders will, sie hat es mir
deutlich genug gezeigt! Sie ist nun mal 'ne feine Dame
geworden —“

„Ach was, verdreht ist sie geworden! — Käthe, seien
Sie so gut und versprechen Sie mir, das von gestern zu
vergessen. Weiß Gott, es hat mich nicht schlafen lassen; ich
muß erst Gewißheit haben, daß Sie uns nicht böse sind!“

„Ihnen gewiß nicht, Onkel Freesen, Sie können doch
nichts dafür — aber ich muß gestehen, daß mich Gerda sehr
gekränkt hat, doch weil Sie für sie bitten, will ich es zu
vergessen suchen!“

„Ach danke Ihnen, Kathrinchen! Also, wenn wir näch-
stens kommen, darf ich auf ein freundliches Gesicht für
Gerda rechnen?“

„Haben unsere Gäste schon je ein anderes von uns zu
sehen bekommen?“ fragte sie ernst, mit leisem Vorwurf in
der Stimme.

„Nein, wirklich nicht, Kathrine! — und für Gerda stehe
ich, daß sie nicht wieder so unüberlegt handelt. Man muß
ihr manches nachsehen; das Mädel ist so verwöhnt!“

„Hier steckst du, Freesen? Ich suchte dich schon. Was
verhandelt ihr denn so eifrig?“ forschte Buchwaldt, den
Kopf zur Küche hereinsteckend.

„Nichts Besonderes, Bätting! Geh' nur mit Onkel
Freesen immer rein, ich komme gleich nach! — Hast's doch
Mutterchen gesagt, daß Besuch da ist?“

Wenige Minuten später hatte Katharine den Tisch ge-
deckt, und ein reichliches Frühstück prangte, zierlich angerich-
tet, darauf. Tüchtig langten die Herren zu.

„Das schmeckt aber, Käthe! Nirgends bekomme ich den
gebratenen Schinken so gut wie bei Ihnen!“

„Das freut mich, Onkel Freesen, wenn es Ihnen in
unserer bescheidenen Hauslichkeit behagt und Sie fühl-
nehmen!“

„Red' keinen Unsinn, Kathrin! Wenn es ihm nicht
paßt, kann er ja wegbleiben, oder seinem Fräulein
Gerda —“

„Fit, Vaterchen, darüber wird nicht mehr geredet!“
Sie stand auf und setzte den Herren Zigarren und
Kauszeug hin, — „jetzt muß ich aber sehen, wo Mutter-
chen bleibt, ihr Frühstück wird ja sonst laß! — Ist Minna
da, Vater, den Leuten das Frühstück zu bringen?“

„Kunt zehn sollte sie hier sein! — „s ist schon etwas
später! — Da sehe ich sie eben mit Mutter kommen! Du,
Kathrin, was gibst's denn zu Mittag?“

„Erbienjuppe mit Sped und Schweinsohren.“

„Ach, da läßt mir aber das Wasser im Munde zu-
sammen,“ sagte der Baron.

„Ich doch mit uns! — Bei euch gibst's das wohl nicht?“
„Wenn ich selbst es nicht bestelle, nein! — Ach, guten
Morgen, Tante Buchwaldt! — Freesen stand auf und
begrußte die Hausfrau. „Wie geht's denn heut?“

(Fortsetzung folgt.)



25 Jahr-Feier

des
Orts- und Bürger-Vereins zu Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 15. Jan., abends 7³⁰ im Hirsch

Mitwirkende:
Reiner-Quartett a. d. Staatsoper
Herr Schuldirektor a. d. Endler

Eintritt 1 R., Steuer 0,20 R. Saalöffnung 6³⁰ abds.
Nach dem Konzert ein gemüthliches Gänzchen.
Allseitiges Erscheinen erwünscht

der Orts- u. Bürger-Verein.

Karten sind zu haben: Buchhlg. Rühle,
Bäckermeister Börner und im „Hirsch“.



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder sind gesund. Der gefährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir unbekannt. Warum? Machen Sie es wie ich. Lassen Sie die ausgezeichneten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

nie ausgehen! Für die Kinder gleichzeitig ein Nahrungsmittel infolge des hohen Gehalts an Malzextrakt. Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben bei: Hirsch-Apotheke, M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz Jackel, Max Herrlich, in Lomnitz bei Herrn. Schlotter.

Elektrische Taschenlampen

in bester Qualität

prima Trocken-Batterien
von hervorragender Leistungskraft
sowie
Metallfaden - Birnen
empfehlen äußerst preiswert

**Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.**

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Seiten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Montag, den 16. Januar
abends 7³⁰ Uhr im Gasthof zum Hirsch öffentliche
Kirchgemeinde-Versammlung
mit Vortrag des Herrn Pfarrer Friedrich-Selbersdorf über
das Kirchgemeindeblatt.
Hierzu werden die Kirchgemeindeglieder herzlich ein-
geladen.
Der Kirchenvorstand.

Für die unendlich vielen Beweise
innigster Teilnahme in Wort, Schrift und
herrlichen Blumenschmuck beim Heim-
gange unseres teuren Entschlafenen des

Herrn Carl Claus

sagen wir hiermit allen Freunden und Be-
kannten unseren

herzlichsten Dank.

Besondern Dank der Firma August
Walther & Söhne, dem Arbeitspersonal,
dem Männergesangsverein, dem Militärverein
sowie Herrn Pfarrer Gräf für die tröstenden
Worte und Herrn Kantor Beger nebst den
Chorschülern für den erhebenden Gesang.

Ottendorf-Okrilla, 13. Jan. 1928.

In tiefer Trauer
Emilie Waurenschk
im Namen aller Hinterbliebenen.

Anfertigung nach genommenem Maß für 29 RM. oder ähnlichen Preisen

wird von verschiedenen Geschäften in den Zeitungen in auffälliger
Form angeboten. Mit dem „nach gen. Maß“ will man den
Kunden erweisen, daß es sich um „Waharbeit“ im Sinne des
Wohlfühlens handelt. Das ist eine Versicherung der wahren
Leistung, die nur auf Leistung beruht ist.

Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, das verehrte Publikum
darauf aufmerksam zu machen, daß es ausgeholfen ist, für diesen
Preis einen Rohanzug machen zu können.

In Abhängigkeit der Güte des Rohschneidergewerbes muß festgestellt
werden, daß ein Anzug für 29 RM. oder ähnlichen Preisen

nur billigste Konfektionsarbeit ist,
die nicht von wirklicher Roharbeit liegt. Mit solcher Arbeit ist
man trotz des geringen Preises

schlecht bedient.

Rohschneidereivertrag, abgeschlossen mit dem Kgl. Deutschen
Arbeitsgeber-Bund und den drei Schützen-Beränden beträgt der
reine Schützenlohn im Bezirk Radeberg allein schon 30 RM. Bei
mehrmaligen Anproben und Veranschlagung von Extrawünschen
entsprechend mehr.

Da dem Arbeiter für einen Rohanzug dieser Lohn gezahlt werden
muß, sollte man dem arbeitenden Meister den gleichen Satz
zur Erhaltung seiner Existenz zubilligen. Hierzu kommen aber
noch die vom Meister zu tragenden Unkosten, wie Miete, Heizung,
Reinigung, Beleuchtung, Gewerbe- und Unfallsteuer, Kranken-,
Invaliden- und Arbeitslosenbeiträge, ferner für Kamessen, Zu-
schneiden, Anprobieren, evtl. kreditieren und sonstige Unkosten, die
im günstigsten Falle 50% des Schützenlohnes, bei Geschäften in
höheren Lohnklassen verhältnismäßig mehr bis 100%, und darüber
hinaus, betragen.

Man lasse sich daher nicht durch das:
„nach genommenem Maß“ täuschen!

Mit Roharbeit haben solche Angebote wirklich nichts zu tun. Das
Rohschneidergewerbe muß vor aller Öffentlichkeit diese Feststellung
machen, weil sein Ruf und sein Ansehen dies erfordern und das
Publikum einmal erfahren muß, daß es schlechteste Konfektion er-
hält, wenn es auf solche Inserate hört!

Alle unsere Mitglieder bitten infolge der enormen Konkurrenz und
Notlage aller, schon seit langem die allerniedrigsten Preise!

Waharbeit bleibt stets Wertarbeit!

Schlechtes war stets zu teuer!
Das Beste ist immer das Billigste!

Man trage nur reelle Waharbeit!

Schneider-Zwangsinnung Radeberg und Umgebung.

Schnell mästen überhaupt lohnende
Viehucht kann man
nur mit einer vollwertigen Nährfals-Mischung
wie R. Brockmanns „Zwerk-Mark“ treiben. Aber
mit der echten in Orig.-Pack. — Zu haben in Apotheken,
Drogerien und einschlägigen Geschäften.

R. Brockmann Chem. Fabrik, n. b. S., Leipzig - Centr. 213 p

Gasthof z. Schwarzen Roß.

Sonntag von nachmittag an

feine Ball-Musik

Hierzu ladet freundlichst ein
Arthur Hanta u. Frau.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonnabend, den 14. Januar

Schlacht - Fest

Von nachm. 6 Uhr an Wellfleisch u. Pral-
wurst, später frische Hauschlachtene.

Hierzu ladet freundlichst ein.
Hermann Hausdorf.

Geschäfts - Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier
und Umgegend zur gest. Mitteilung, daß ich in
Medingen — Bierhandlung Trieb — mit heutiger
Tage den

Böttcherei - Betrieb

wieder eröffnet habe.

Für gute preiswerte und ordentliche Arbeit
werde ich jeder Zeit bemüht sein und bitte um
zahlreiche Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Felix Trieb
Böttcherei Medingen

Ein

Elektromotor

3 PS. mit Anlaßer und
Transmission ist zu ver-
kaufen.

F. Trieb, Medingen.

Trauer-Briefe

mit
Trauer-
karten
mit
Trostwörtern
in
2 Stunden.

Verlag
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Frauenverein.

Die Mitglieder sind zur
Jubiläumfeier des Orts-
vereins eingeladen und wer-
den gebeten, zahlreich zu er-
scheinen. Die Fortführende.

Zur

Bettfedern-Reinigung

hält sich bestens empfohlen.
Reinigungstag: Dienstag.
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern

in verschiedenen Preislagen
am Lager.

Ehrhard Hauße
Königsbrück
Sintergasse Nr. 4.

Visiten - Karten

liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei H. Rühle.

Buechkalender Almanachs Abreisskalender

empfiehlt
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Asthma, Husten Versehrung

Allen Brust- und Lungen-
Leidenden gebe ich gern um-
sonst Ratsunf. Bis zu Tausend
Lob- u. Dankschreiben. Rad-
werke erwünscht.

Walther Altbau,
Schillingen (Schlesien) 100

Küchenlappen

in Papier

Schrankpapier

weiß und blau

Butterbrotpapier

geschnitten

Tortenspapiere

Servietten

Lampenschirme

aus Krepp-Papier
empfiehlt

Herm. Rühle,
Buchhandlung.

Pergament- Papier

sowie

Butterbrotpapier

empfiehlt
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

